

Vigdis Hjorth: „Wiederholung“

Die Wahrheit kommt ans Licht

Von Sigrid Löffler

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 13.05.2025

Zum dritten Mal erzählt die norwegische Romanautorin Vigdis Hjorth über das verschwiegene Geheimnis einer zerrütteten Familie. In Norwegen wird diese Trilogie als verdeckte Autobiografie gelesen. Die Autorin widerspricht.

Das Thema lässt die norwegische Autorin Vigdis Hjorth nicht los. In ihrem neuen Roman „Wiederholung“ greift die Mittsechzigerin zum nunmehr dritten Mal das Thema „Dysfunktionale Familie“ auf. Sie nimmt dabei Spekulationen in Kauf, es handle sich um autofiktionale Romane, also verdeckte Autobiografien, die von den Zerwürfnissen in ihrer eigenen Familie erzählen. Die Autorin widerspricht dieser Lesart in Interviews, auch wenn sie ihr Verwirrspiel zwischen Autoren-Ich und Erzähler-Ich bis zur Ununterscheidbarkeit vorantreibt. Sie ist überzeugt, „dass das, was wir erdichten, von größerer Bedeutung sein kann als das, was wahr ist, dass es wahrer sein kann“.

Immer geht es in der Trilogie um den sexuellen Missbrauch des Vaters an der ältesten Tochter. Die Tochter kämpft jahrzehntelang darum, sich über ihr verdrängtes Kindheitstrauma klar zu werden und das verschwiegene Familiengeheimnis endlich zur Sprache zu bringen. Die Familie, vor allem die Mutter, wollen das aus Angst vor der öffentlichen Schande unbedingt verhindern – auch um den Preis, die eigene Tochter als alkoholranke Lügnerin zu diffamieren. Doch sie können den Eklat nicht abwenden, denn die Romane der Tochter sind nun mal in der Welt, und sie sind Bestseller nicht nur in Norwegen.

Verdrängte Erinnerungen bewusst machen

In den beiden Vorgänger-Romanen „Ein falsches Wort“ und „Die Wahrheiten meiner Mutter“ konzentrierte sich Vigdis Hjorth auf die verstockt schweigende oder alles abstreitende Mutter und auf den Zank unter den Geschwistern, die sich mehrheitlich auf die Seite des Vaters schlagen. Im neuen Roman „Wiederholung“ geht es nun um das Opfer – um die Tochter, die sich, durchaus im Sinne Sigmund Freuds, in einem qualvollen Prozess die verdrängte Erinnerung an ihr Trauma bewusst zu machen sucht:

„Alles, was du vergessen willst, kehrt zu dir zurück. Wiederholen und erinnern und wieder erleben und wieder erzählen, ein andauernder Prozess. Deshalb schreibe ich, ich wiederhole und variiere die Wiederholung, schamlos und mit ausgefransten Nerven, um zu verarbeiten

Vigdis Hjorth

Wiederholung

Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs

S. Fischer Verlag

158 Seiten

22 Euro

und zu verstehen und hinter mich zu bringen, oder einfach nur, um mich zu verändern, indem ich die Muster wiederhole und variere, so beschwöre ich meine Eltern herauf, ich war ihnen nie gleichgültig, sie haben im doppelten Sinne Angst, um mich und vor mir, und das aus gutem Grund.“

Der Auslöser für die Selbstbefragung der Ich-Erzählerin, einer alternden berühmten Schriftstellerin, ist ein Konzert. Zufällig kommt sie neben einem halbwüchsigen Mädchen zu sitzen, das offensichtlich mit den Eltern hadert und tief unglücklich ist. Das triggert ganz plötzlich die Erinnerung der Erzählerin an den November 1975 in Oslo, als sie selbst sechzehn Jahre alt war und mitten in einem erbitterten Kampf mit ihrer Mutter.

Vordergründig ging es damals um den Kontrollzwang der Mutter, die ihre Tochter mit Argusaugen überwacht – aus Angst vor Drogen, Alkohol und Schlimmerem. Das Mädchen wiederum möchte es endlich ihren Freundinnen gleichtun und ihre Jungfräulichkeit loswerden. Sie beschwindelt die Mutter, um heimlich auf Partys zu gehen, wo nicht nur getrunken und Gras geraucht wird. Sie beginnt zu ahnen, dass hinter dem obsessiven Verhalten ihrer Mutter ein verborgenes Motiv steckt:

„Begriff Mutter, dass sie durch ihre fieberhafte Fixierung auf meine aufkeimende Sexualität dazu betrug, mich zu sexualisieren? Oder spürte sie, dass ich sexualisiert war, und hatte einen Verdacht, warum dem so war? Sie begriff nicht, dass sie auslöste, was sie abwehren wollte. Erst jetzt, mit Verspätung, begreife ich, dass ihr Blick auf mich und ihre Angst vor meinen eventuellen Taten, mir etwas Entscheidendes über mich selbst erzählten. Sie hatte Grund zur Furcht. Sie ahnte – oder wusste – mehr über mich und was mir passiert war, als ich selbst.“

Schicht für Schicht wird die Decke aus Lügen und Selbsttäuschung über dem Familien-Tabu abgetragen. Erkennbar wird die hysterische Angst der Mutter, das versiegelte Familien-Geheimnis könnte ans Licht kommen. Mehr noch: Bei der Tochter könnte die verschüttete Erinnerung daran wach werden, dass sie als Fünf-, Sechsjährige von ihrem Vater missbraucht wurde, ohne zu begreifen, was ihr geschah. Wie besessen fahndet die Mutter bei der Tochter nach Anzeichen dafür, dass ihr die Wahrheit dämmern könnte:

„Denn es war eine statistische Tatsache und ein damals bekannter Sachverhalt, dass die, die das erlebten, was ich erlebt hatte, öfter zu Alkohol und Drogen griffen und sexuell früher aktiv wurden als andere. Das Geschehene könnte aus meinem Unbewussten ins Bewusste steigen, wenn ich älter würde, und was dann? Ich war zu einer tickenden Bombe worden.“

Bitterkeit über verlorene Jugend und verpasste Chancen

Je besser die Ich-Erzählerin im Rückblick die Motive ihrer Mutter verstehen lernt, desto mehr wächst auch ihr Verständnis für deren Zwangslage. Die Mutter durfte gar nicht wissen wollen, was genau ihr Ehemann dem Töchterchen angetan hatte, denn sie war völlig von ihm abhängig. Sie hatte vier Kinder, keine Ausbildung und kein Geld, sie konnte sich nicht scheiden lassen, und erst recht konnte sie ihn nicht anzeigen. Sie musste den Ruf ihres Ehemannes schützen und die Tochter preisgeben. Indem sie gegen ihre Tochter wütete, lebte sie an ihr auch die Bitterkeit über ihre eigene verlorene Jugend und die verpassten Chancen in ihrem Leben aus.

Doch die tickende Bombe hört nicht auf zu ticken Im Gegenteil. Mit jedem Roman, den die Tochter veröffentlicht, wachsen bei den Eltern die Furcht und die Beklemmung, „dass das Unaussprechliche auf den gedruckten Seiten auftauchen würde, die von aller Welt gelesen werden konnten“.

Genauso ist es gekommen: Jetzt liest alle Welt die Bücher von Vigdis Hjorth – und das Unaussprechliche ist in aller Munde.